



Aplerbeck

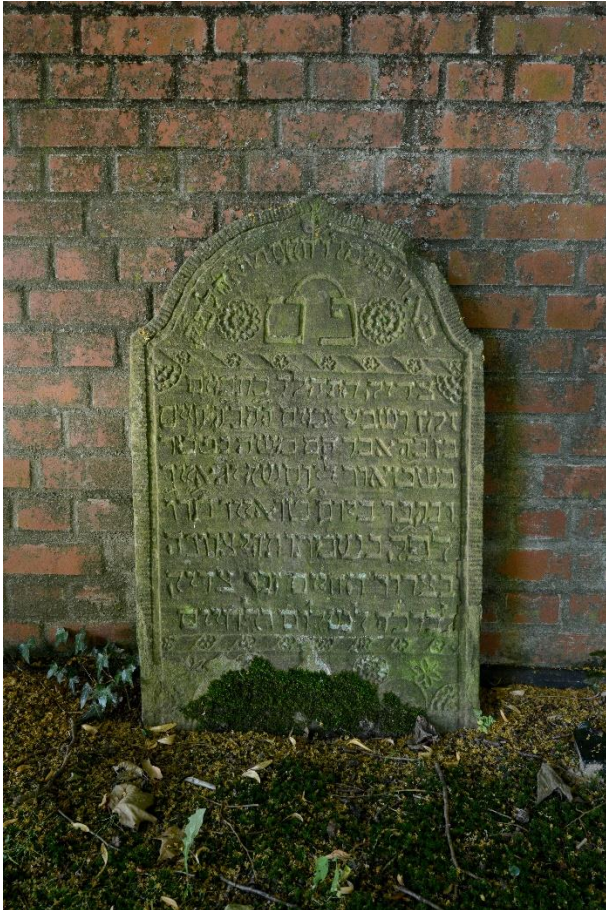
Nach jahrhundertelanger Unterbrechung, einer Zeit, in der in Dortmund keine Bürger*innen jüdischen Glaubens lebten, setzte zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein neuer Abschnitt der Geschichte der Juden in Dortmund ein. Bei stetig zunehmender Bevölkerungszahl entwickelte sich eine eigene Gemeinde, die beim Wechsel in das 20. Jahrhundert mit Stolz auf einen prächtigen Synagogen-Neubau am Hiltropwall blicken durfte. Mitglieder der jüdischen Bevölkerung besaßen zu der Zeit große Kaufhäuser und andere florierende Unternehmen und nahmen Einfluss auf die politische Entwicklung der Stadt, in der sie ohne Rücksicht auf ihre Religionszugehörigkeit in das Amt des Stadtverordneten gewählt worden waren.



Mengede

Die jüdische Gemeinde in Dortmund war, obwohl sie auch stark konservativ orientierte Mitglieder in ihren Reihen hatte, liberal ausgerichtet. Sichtbarer Ausdruck hierfür war die Orgel in der Synagoge am Hiltropwall: Hier fanden im Wechsel mit der Reinoldi-Kirche über viele Jahre große Orgelkonzerte statt. Von den jüdischen Kulturschaffenden in Dortmund ist in erster Linie der Bildhauer Benno Elkan zu nennen, dessen Wirken vor wenigen Jahren auch mit der Benennung einer Straße nach ihm gewürdigt wurde.

Die Bedeutung der jüdischen Gemeinde für die Stadt Dortmund ist heute nicht leicht zu erfassen. Während der Zeit des nationalsozialistischen Regimes gingen zahlreiche Zeugnisse ihres Wirkens unwiderruflich verloren. Im Wesentlichen erhalten geblieben sind neben einer beschränkten schriftlichen Überlieferung nur Geschäfts- und Wohnhäuser sowie einige Friedhöfe.



Hörde

Heute gibt es neben den zentralen Anlagen auf dem Ostfriedhof und auf dem Hauptfriedhof nur noch sieben Begräbnisstätten in sechs Dortmunder Vororten (Aplerbeck, Dorstfeld, Hörde, Lütgendortmund, Mengede, Wickede). Unter nationalsozialistischer Herrschaft wurde beispielsweise der Friedhof in Brackel beseitigt.

Das Projekt des Historischen Vereins zielt ab auf die Dokumentation des Ist-Zustands der aktuell noch im Stadtgebiet vorhandenen historischen jüdischen Grabstellen, in Summe ca. 1.150 Stück. Die älteren von ihnen besitzen Grabmale aus Sandstein, die besonders dem allmählichen Verfall ausgesetzt sind. Der Verfall ist aber nicht das einzige Problem. Generell sind alle Grabmale einer Gefahr durch Vandalismus ausgesetzt.

Der Ist-Zustand der jüdischen Bestattungs-orte ist allein deshalb im Interesse der historischen Forschungen zu dokumentieren.



Lütgendortmund

Weil die Beschäftigung mit den Grabmalen aber auch immer die Frage aufwirft, wem sie gewidmet waren, werden zwangsläufig Fragen nach dem Leben der Verstorbenen gestellt werden. Hier liegt die Chance, nicht allein eine Inventur des bis jetzt Erhaltenen vorzunehmen, sondern neue Erkenntnisse über die Mitglieder der jüdischen Gemeinde zu gewinnen. Dabei spielt nicht der genealogische Aspekt allein eine Rolle, vielmehr sind durchaus neue Erkenntnisse zu den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Vernetzungen der jüdischen mit der übrigen Stadtbevölkerung zu erwarten. Das Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen erforscht Geschichte und Kultur der Juden im deutschen Sprachraum als deutsch-jüdische Geschichte vom Mittelalter bis in die Gegenwart.



Wickede

Das Steinheim-Institut schafft mit seiner Dokumentationsarbeit die Basis für die meisten weiterführenden Aktivitäten des Projektes.

Neben dem Steinheim-Institut wird auch der Historische Verein einen Internet-Auftritt installieren, um die Ergebnisse der Bestandsaufnahme des Instituts öffentlich zugänglich zu machen. Der Verein kann auf seiner Webseite über Jahre hinaus Ergänzungen veröffentlichen, die sich aufgrund von weiterführenden Recherchen ergeben sollten.

Von der Internetseite des Historischen Vereins aus soll auch der Aufruf eines Filmes möglich sein, der die Dokumentationsarbeit auf dem Friedhof zeigt. Ein weiterer Film soll einen der nicht öffentlich zugänglichen Friedhöfe vorstellen, z. B. mittels eines virtuellen Rundgangs und eines Drohnenflugs.



Hauptfriedhof

Eine schriftliche Dokumentation wird im Rahmen der Buchreihe des Historischen Vereins „Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark“ veröffentlicht werden. Die Buchreihe richtet sich u. a. an eine wissenschaftlich interessierte Leserschaft.

An den Friedhöfen werden Hinweisschilder mit Informationen über die Geschichte des jeweiligen Friedhofs, sowie der Gemeinde zu der er gehörte, aufgestellt. Sofern möglich sollen hier auch historische Fotos gezeigt werden.

Printmaterialien, z. B. Flyer, sollen entwickelt und öffentlich ausgelegt werden, um auf das Projekt aufmerksam zu machen und den Leser zum eigenen Entdecken anzuregen. Es werden – sobald die Erkenntnislage es gestattet – Führungen auf einzelnen Friedhöfen angeboten.



Ostfriedhof

Bildrechte für alle Fotos: Historischer
Verein für Dortmund und die Grafschaft
Mark e.V.

Der Historische Verein legt großen Wert auf die Erstellung einer pädagogischen Arbeitsmappe, die Schüler*innen an die Hand gegeben werden kann, damit diese jüdische Friedhöfe selbständig erkunden können. Kern der Arbeitsmappen sind Faksimiles ausgewählter Dokumente wie Todesanzeigen, Nachrufe, Firmenreklamen etc. zu solchen Personen, deren Gräber heute noch vorhanden sind. Ferner enthalten die Mappen Arbeitsanweisungen und Hinweise für Lehrpersonal. Die Arbeitsmappen sollen interessierten Schulen, Vereinen oder sonstigen Organisationen unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

